Johanniskraut

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **21 (1964)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-553030

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Johanniskraut

Wenn der Sommer mit seiner durchdringenden Wärme Einzug hält, kann sich das Johanniskraut nicht mehr zurückhalten. Auf Riedwiesen steht es im Tale schon längst in voller Blüte da, wenn sich die niedere Art, die in den Bergen gedeiht, anschickt, Knospen und Blüten zu treiben. Beide Arten sind schön, die hohe, viel verzweigte wie auch die alpine Form. Der lateinische Name, den das Johanniskraut erhalten hat, lautet aus dem Grunde Hypericum perforatum, weil die länglich ovalen Blätter wie mit Nadelstichen durchlöchert aussehen. Jede einzelne Blüte besteht aus 5 goldig glänzenden Blütenblättern. Gesamthaft sind die Blüten in Doldentrauben geordnet.

Johannisöl

Die Knospen und Blüten enthalten einen schönen, roten Farbstoff. Setzt man sie zu Heilzwecken zerquetscht in Öl an, dann erhält dieses ein auffallend schönes Rot. Dieses so gewonnene Heilöl ist schon seit alter Zeit als Johannisöl bekannt. Es kann durch seine transparente Farbe vom künstlichen, mit Alkanin gefärbten Ersatzöl ohne weiteres unterschieden werden. Natürlich besitzt ein solches Ersatzöl die Vorzüge des echten Johannisöles nicht.

Früher haben die Ärzte, besonders jene, die auf dem Lande noch ihre eigenen Apotheken führten, das Johanniskraut sehr hoch geschätzt und es hauptsächlich zur Wundbehandlung, bei Quetschungen und gichtig-rheumatischen Schmerzen zugezogen. Es hilft bei Brandwunden schneller und zuverlässiger als manch anderes Mittel. Bei Magenkatarrhen wie auch Geschwüren in Magen und Darm, ebenso bei Katarrhen der Schleimhäute, besonders bei veralteten, wurde es, laut alten Berichten, jeweils erfolgreich verwendet. Nach Sebastian Kneipp soll nicht nur das Johannisöl, sondern auch der Tee aus Johanniskraut bei Leberstauungen günstig wirken. Verschiedene Kräuterbücher berichten, dass das Johanniskraut schon zur Zeit von Dioskurides und Plinius in Ehren stand, und auch Paracelsus erwähnnt später seine erfolgreichen Erfahrungen mit dieser Pflanze.

Lehmauflagen wirken sich heilsamer aus, wenn der Lehmbrei mit etwas Johannisöl angerührt wird. Ein solcher Brei wird auch nicht bröcklig hart, wie wenn er nur mit Wasser oder Tee, also ohne Öl zubereitet ist. Johannisöl eignet sich auch wunderbar für die Darmpflege zu Klistieren und ist besonders bei Hämorrhoidenbildung eine Wohltat. Allerdings sollte man in solchem Falle unbedingt auch noch den Frischpflanzenkomplex aus dem Johanniskraut nebst einem Kastanienpräparat und Urticalcin zur Einnahme verwenden und gleichzeitig auf gute Darmtätigkeit achten. Unter allen Umständen muss Verstopfung vermieden werden.

Zu Grossmutters Zeiten war es noch üblich, dass sich jeder Pflanzensammler alljährlich sein eigenes Johannisöl zubereitete, und wohl keine Bauernfamilie verzichtete auf diesen vorzüglichen Heilspender. Heute ist er leider vielerorts in Vergessenheit geraten, obwohl ihn die Natur immer noch getreulich zur Verfügung stellt. Wer ihn daher kennt und schätzt, wird auch manche günstige Hilfeleistung durch ihn empfangen.

Johanniskraut als Frischpflanzenpräparat

In den letzten Jahrzehnten ist allerdings das Johanniskraut als Frischpflanzenpräparat immer mehr zu Ehren gelangt. In der Tat wohnt dem frischen Saft des Johanniskrautes, der nur aus den Knospen und Blüten der Pflanze gewonnen wird, eine wunderbare Heilkraft inne. Fügt man diesem noch in entsprechendem Verhältnis den Frischpflanzensaft von Schafgarbe und Arnika nebst einer geringen Gabe von Pulsatilla bei, dann erhält man einen vorzüglichen Komplex, der schon manch Gutes geleistet hat. Das ist keineswegs verwunderlich, fördert er doch die Blutzirkulation und regeneriert gleichzeitig erschlaffte Venen. Dies ist der Grund,

warum dieses als Hyperisan bekannte Mittel auch bei Krampfadern beste Dienste leistet, besonders wenn es, wie im Falle von Hämorrhoiden, zusammen mit Aesculus hipp. und dem biologischen Kalkpräparat Urticalcin eingenommen wird.
Die vorzügliche Wirksamkeit des Hyperisans auf die Venen kommt auch Frauen während der Schwangerschaft und vor allem auch zur Zeit der Geburt wie auch noch nachher zugute. Die Thrombosengefahr und Embolienbildung wird dadurch in der Regel behoben. Angesichts dieser sehr günstigen Wirkung ist es vorteilhaft, auch vor und nach der Operation die Heilkraft von Hyperisan auswirken zu lassen. In all diesen Fällen wird dessen Wirkung noch günstig verstärkt, wenn man, wie bereist erwähnt, noch das unterstützende Aesculus hipp. sowie das Urticalcin einnimmt. Kräuterbücher berichten, dass Tatarinnen Johanniskrauttee gegen zu starke Periodenblutungen anwenden, was begreiflich ist, wenn man die günstige Wirkung bedenkt, die die Pflanze auf den Blutkreislauf und die Venen ausübt.

Wie sich einst Konrad Ferdinand Meyer durch ein blendend weisses Spitzchen in die Berge verlocken liess, so kann auch uns blühendes Johanniskraut immer wieder erneut verlocken, die vielen anderen Pflichten liegen zu lassen, um der hilfreichen Pflanze nachzugehen. Wenn wir dann jeweils zur heissen Sommerszeit auf unseren geliebten Bergwiesen inmitten der bunten Flora und dem Gesumm der Bienen stehen, um unsere weissen Baumwollsäcklein mit den Blüten und den Knospen des Johanniskrautes zu füllen, treten oft vorübergehende Fragesteller an uns heran, denn in einer Zeit, in der die meisten Kranken ihr Vertrauen auf Tabletten der Chemotherapie setzen, ist es bestimmt verwunderlich, noch Kräutersammler anzutreffen, die immer wieder, Jahr um Jahr, den helfenden Reichtum der Natur einheimsen. Einer von ihnen meinte einmal spöttisch, ob wir Edelsteine gesammelt hätten? Aber Edelsteine bewirken im Alltag der Allgemeinheit bestimmt nicht soviel Gutes, wie das schlichte Johanniskraut mit seinen goldgelben Blüten, weshalb ihm nachfolgendes Lob gebührt:

Glänzendes Johanniskraut
Fragst nicht nach des Lebes Mühen,
Wo der Himmel lieblich blaut,
Sehe ich dich freudig blühen.

Golden blickst du in die Welt,
Holest Schätze aus der Erde,
Dabei geht's dir nicht um Geld,
Sondern um weit gröss're Werte,

Mitten drin im Wiesenflor
Stets umsummt von fleiss'gen Bienen
Bringst das Beste du hervor,
Womit andern du kannst dienen!

Heimat und Fremde

Je nach dem Erbe, das ein junger Schweizer antritt, je nach den Verhältnissen. in denen er lebt und sich wohlfühlt, sieht er sich trotz seinen jungen Jahren an die Scholle oder den Betrieb, dem er vorsteht, gebunden. Er kann sich nicht ohne weiteres lösen und bleibt ein getreuer Sohn seiner Heimat, ganz in ihr verwurzelt. Vielleicht wäre es für seinen inwendigen Menschen besser, er könnte für einige Jahre, wie es in früheren Zeiten üblich war, den Wanderstab zur Hand nehmen, um auch andere Gegenden, andere Sitten und Gebräuche kennenzulernen und den Blick zu weiten, Oftmals kommt erst in späteren Jahren die Einsicht, dass dies gut gewesen wäre.
Besonders unternehmungsfreudige, abenteuerlustige Menschen sollten etwas über die Grenzen ihres Landes hinausspähen können, denn manches sieht sich bei der Rückkehr in die Heimat dann anders an